Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 19 (1863)

Artikel: Jacob Bislig, Lautpriester in Lucern, und dessen Bericht über die Villmergerschlacht, v. 26. Jänners 1656

Autor: Morel, Gall

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-111691

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

X.

Jacob Bislig, Leutpriester in Lucern, und dessen Bericht über die Villmergerschlacht, v. 26. Jänners 1656.

Mitgetheilt von P. Gall Morel.

Jacob Bislig stammte aus einem alten bürgerlichen Geschlechte Lucerns, war der Sohn von Melchior und Barbara Schwitzer, und wurde geboren den 18. Wintermonats 1619. Seine ersten Studien absolvirte er in der Vaterstadt, daraufhin, für den geistlichen Stand entschlossen, im helvetischen Collegium zu Mailand, wofür die Obrigkeit unterm 16. Hornungs 1637 das erledigte Stipendium Demselben ertheilte. Im Jahre 1642 muß Bislig die höhern Weihen empfangen haben; denn die Rathsbücher melden am 20. Mai, daß ihm das Patrimonium auf dem Spitale geworden sei. Bislig wird im folgenden Jahre als angehender Priester von Mailand zurückgekehrt sein, indem derselbe den 4. Herbstmonats 1643 auf das genossene Stipendium Verzicht leistet. Daß unser Neugeweihte bereits durch sein Wissen als ausgezeichnet darf genannt werden, beweiset die Doctorwürde, mit welcher er im Fache der Theologie beehrt worden war. Bislig erscheint nach unsern erforschten Papieren vorerst seit 1644 als Seelsorger zu Hasle im Entlibuch; bald aber (18. Brachm. 1650) wird er zur ersten Pfarrei des Landes berufen, [1]) und eben so von seinem Hochwürdigsten Oberhirten

[1]) Im ältesten Taufbuche zu Hasle, angefangen den 12. Octob. 1625 unter Pfarrer Jacob Gesner, schreibt Bislig ad an. 1650 eigenhändig ein: **Huc usque ego Jacobus Bislig Ecclesiæ Haslensi inseruiui . iam electus Plebanus Lucernæ. Orent subsequentes parochi pro me indigno peccatore. Discessi hinc in festo S. Joannis Baptistae.** (Diese und andere der folgenden Erläuterungen sind dem heutigen Vereinsvorstand, Hrn. J. Schneller zu verdanken.)

(27. Hornung 1651) zu dessen Commissar bestimmt. Unter den schwierigsten Verhältnissen, in den Tagen großer, gewaltiger Gährung (Bauernkrieg) pastorirte Dr. Bislig als Pfarrer oder Leutpriester die Stadt Lucern. Ungeachtet des vielen Guten, das der thätige, nie müde werdende Seelsorger wirkte, gerieth er dennoch bei seinem gar lebhaften und feurigen Charakter in manche Ungelegenheit, und verdarb es besonders gründlich mit den Stillen im Lande, die immer und überall nur Ruhe und Friede wollten.

Wie der erste Villmergerkrieg ausbrach, ernannte Lucern für die Truppen, die es in's Feld stellte, den wackern Pfarrer Bislig nebst einem Capuziner [1]) als Feldprediger, und als solche zogen beide mit den Soldaten an die Grenzen gegen die freien Aemter, im jetzigen Argau gelegen, hin. Ueber die Schlacht bei Villmergen, in welcher den 24. Jänners des Jahres 1656 die Lucerner eine weit überlegene Macht der Berner vollständig besiegten, haben wir eine Menge Berichte, die sich aber theilweise widersprechen. Es lohnt daher der Mühe, auch das zu hören, was Feldpater Bislig, der damit und dabei war, über den Hergang wenige Tage nach dem Treffen an seinen Bruder Melchior nach Lucern schreibt. Der unverdächtige Bericht liegt in Urschrift noch vor, nebst mehrern andern, die bereits hierüber geschrieben wurden, und worin erzählt ist, wie Bislig unermüdet beschäftigt war mit Predigen, Beichthören, Rathsertheilen und Allem, was in solcher Lage auf einem wackern Feldprediger lastet. Oft schrieb er seine Berichte noch um Mitternacht, von Hunger und Schlaf fast überwältigt. Selten kam er aus den Kleidern, und hatte besonders viel von der damals sehr grimmigen Kälte zu leiden. Am bittersten aber klagt er über das

---

[1]) Die Annalen der Schweizerprovinz sprechen von zwei Capucinern, welche mit dem Kreuze in der Hand muthvoll die Soldaten zum Kampfe anfeuerten; P. Sebastian v. Beroldingen aus Altdorf, und P. Augustin Canflon aus Romont, damals Guardian in Baden und Bremgarten. Ersterer war ein ausgezeichneter Mann, wurde geboren auf dem Schlosse Gachnang, legte die heiligen Gelübde ab den 8. Herbstm. 1619, war zweimal Provincial, und starb piissime an der Pest zu Fermo auf der Rückreise von Rom, den 20. October 1656, aet. 65. —

P. Augustin that Profeß den 17. Weinm. 1638, und starb zu Dornach den 5. Octob. 1689. aet. 72. (Annales Tomo IV. 277. 267. et Protocoll. II.)

Zaudern und die Eifersüchteleien der katholischen Orte, und daß man ohne Widerstand zuließ, daß die Zürcher eine Ortschaft nach der andern einnahmen und besetzten. Als sie sich Baden näherten und die katholischen Truppen nicht von der Stelle rückten, verlangte der muthige Pfarrer zweihundert Bewaffnete, mit denen wolle er die Zürcher wieder heimjagen.

Zwei Tage vor der Schlacht sollte er nach Lucern gehen, als eben Bericht von neuen Ausfällen der Berner in's Lager kamen. Darauf, so schreibt er, habe man ihn zurückbehalten, die katholischen Lucerner haben Muri verlassen, und es seien vierhundert Mann unter Hauptmann Niklaus Almänder nach Wohlen eine Stunde von Hägglingen, eine andere Abtheilung, bei welcher Bislig war, sei bis an eine Halbstunde von Villmergen gezogen. Wie sie aber von da das Heer der Berner, bei sechstausend Mann stark und dabei tausend Reiter gesehen, so haben sie sich nach Muri zurückgezogen. Indessen hätten Eilboten fünfhundert Mann Hülfstruppen von Beromünster her gerufen, und mit Sehnsucht habe man auch den Oberst Alphons von Sonnenberg [1]) mit seinen zwölfhundert Mann, die in Sursee lagen, und Hauptmann Jost Gloggner mit dreihundert Mann bei der Gisliker Brücke erwartet, um dann die Truppen zusammenzuziehen, was auch am folgenden Tage geschah, da in Muri dreitausend Mann und andere Tausend im nahen Boswil beisammen gewesen seien. Die Berner inzwischen haben Villmergen eingenommen, in Hägglingen [2]) hätten sie das ganze Dorf verbrannt, und unter andern verruchten Thaten auch in der dortigen Kirche dem Bilde der heiligen Maria den Kopf gespalten. [3])

---

[1]) Geboren 20. Weinm. 1603. Schultheiß 1664. † 9. Hornung 1674.

[2]) Und Dotticken. (Nach Schülplin.) Ein Schreiben Abts Bonaventura von Muri und Lieutenants Carl Anderallmend an Schultheiß und Rath zu Lucern, datirt 24. Jän. 1656, erzählt, wie in einem Hause zu Totikon 5 kleine Kinder verbrannt, wie das Eine zwar bereits salvirt, aber von einem welschen Berner wieder in's Feuer geworfen worden sei.

[3]) Aurelian Zurgilgen erzählt von einem andern gleichartigen Begegnisse, wie nämlich ein Zürcher in der Kirche zu Oberwyl das dortige Crucifix mit dem Säbel durchstochen und geschändet habe. „Bei diesem Kreuzbilde, welches „seither in der St. Peterscapelle zu Lucern aufgestellt ist, geschehen, schreibt „derselbe, nit wenig Wunderzeichen und große Andacht." — Noch sieht man den gewaltigen Säbelstoß am Unterleibe.

Doch lassen wir jetzt den Pfarrer selbst sprechen. — Am Schlachttage, den 24. Jänner zogen alle Lucernertruppen von Muri aus, vier tausend und etliche hundert an der Zahl, ganz still über einen hohen Buchberg. Da wir nahe bei den Bernern waren, es war um 1 Uhr Nachmittag, fiengen die Unsrigen gegen allen Befehl an zu schreien. Die Berner, die solches so unverhofft vernahmen, stellten sich sofort unten im Dorfe in ihren Schantzen in Ordnung, mit vielen schönen Fahnen. Nun beginnt das Schießen unserer Musketierer von der Höhe hinab unter sie, welchem die Feinde antworteten. Der Lucernerhauptmann Fehr ließ das schwere Geschütz spielen, und erlegte glücklich eine Reihe von acht Bernern. Da nun unser Geschütz vorüber, und die Berner nicht feierten, fiengen die Unsrigen an zu weichen, die Stücke hinweg zu führen, die Fahnen sich zu retiriren und etliche Herren ihr Volk nicht mehr anzuführen, und Alles zu fliehen, so daß beinahe die Stücke zurückgelassen wurden.

Ich ergrimmte bei diesem Anblicke, zückte mein Schwert und mit mir Hauptmann Aurelian Zurgilgen, [1]) Jost Gloggner und der Franciskaner-Pater Andreas bei der Mitte; (denn die Jesuiten still gesessen sprechend, es möchte einer mit annehmen schlecht Ehre einlegen bei den Offizieren) [2]), und wir mahnten mit Bitten, Schreien, Zusprechen und Drohung so heftig, daß sie von der Flucht ablassend, sich wieder gegen den Feind wandten. Da wir uns aber etwas entfernten, ergriffen sie wiederholt die Flucht, und wir (stürmten) wieder auf sie. Dieses geschah fünfmal so. Endlich, da ich nicht mehr reden konnte, schlug ich Einige mit gezücktem Degen auf den Kopf und Rücken und drohte sie zu erstechen, wofern sie den Kampf nicht fortsetzen.

Inzwischen schoßen die Berner von einer links gelegenen Höhe mit vier Stücken auf unser Heer sechs Schüße, deren mir zwei über

---

[1]) Dessen Schlachtbericht ist noch in Abschrift vorhanden. — Zurgilgen wurde geboren den 15. Heum. 1630. Schultheiß 1686. † 10. März 1696, und begraben in der Gruft der Frauen Ursuliner.

[2]) Die Annalen der Jesuiten in Lucern melden: „Gliscente bello inter Bernates et Lucernenses aliquot e Nostris petiti, qui milites in castra comitarentur. Missi sunt P. Mauritius Bürgin, P. Georgius Biegeisen, P. Ludovicus Tanner, et P. Sebastianus Seiden, diversis tamen temporibus.“ (Tome I. fol. 311.)

den Kopf flogen, so daß mich ein warmer Dunst angeweht. Darauf stieg ich vom Pferde und während dem Zusprechen sausten noch drei Kugeln daher, von denen ich euch hier eine zusende.

Da nun unsere Schüsse fast alle verschoßen waren, und Niemand mehr daran wollte, bat ich unsern General Alphons zweimal um Gottes und Mariä willen, er soll doch mit kurzen Waffen, Hallebarden, Spießen und Knütteln und umgekehrten Musketen mit ganzer Gewalt von oben herab einfallen und das Geschütz unterlaufen lassen. Da stellte er das Heer in folgende Ordnung Das Fähnchen mit den Musketierern ging auf die rechte Seite in den Wald, die andern Schützen drangen zur Linken gegen die Stücke. Ich hieß Alle hinknieen und Gott und Maria anrufen; dann drang ich und ein Capuciner durch die Mitte hinab mit aller Gewalt Ein harter Kampf drohte, aber die Berner waren so erschrocken, daß sie nicht Stand hielten. Von drei Seiten her drang man auf sie ein, und wurde Alles ohne Erbarmen mit Knütteln und Gewehrkolben niedergemacht, so daß ich nie ein gräulicheres Schauspiel von Todten gesehen. Nach allen drei Seiten hin lagen auf dem Boden eine Menge weggeworfener Tornister, Harnische, Brod, Fleisch und Anderes.

Bis fast gegen Lenzburg drang man ihnen nach, und da es allmählig finster wurde, waren wir von einander ganz getrennt. Ich kam nebst noch Vielen bis zu den andern Stücken in ein Thal und bat die Unsern um Gotteswillen, sich doch nicht Nachts so weit hinaus zu wagen, sondern so bald möglich wieder zu ihren Fahnen oder auf die Höhe zu kehren, wohin sie denn auch sogleich Alphons von Sonnenberg anführte.

Ich mußte einen Katholiken, der den Arm verloren hatte, in einem am Wege stehenden Häuschen beichthören, eilte dann aber schnell wieder auf die Höhe zu dem Volke. [1]) Mittlerweile hatten aber Ruswiler den Tischmacher Ziswiler, den sie für einen Berner hielten, todtschlagen wollen, und ihm bereits einige Streiche ver-

---

[1]) Auf dem schönen Schlachtgemälde von Maler Frantz Ludwig Raufft (siehe die St. Lukas-Bruderschaft von Jos. Schneller S. 9. Note 8.) sieht man auf der Villmerger Höhe unsern Leutpriester, wie er einem vor ihm knienden Soldaten die große Absolution ertheilt.

jetzt, als ich auf sein Geschrei herbeieilte, und ihn aus ihren Händen riß und rettete. Auch das Pferd, das er einem Bernerreiter abgejagt und welches sie ihm weggenommen hatten, suchte ich wieder auf und stellte es ihm zu.

Von Hunger, Durst und Müdigkeit fast aufgerieben, ritt ich sodann auf Hilfikon, wo ich einige Gefangene antraf, unter andern auch den Junker von Arburg, den ich fragte, ob er jetzt auch anfange an Unser lieben Frauen Fürbitte zu glauben, worauf er erwiederte: er glaube an einen Gott allein. Von da ritt ich nach Villmergen, da es inzwischen ganz hell geworden war, indem Hauptmann Jost Amrhin [1]) das Berner Dorf Tintikon in Brand gesteckt hatte. Auf diesem Wege mußte ich wegen der großen Menge erschlagener Berner vom Pferde steigen. In Villmergen, wo ich um Mitternacht ankam, konnte ich nur etwas Weniges in Eil genießen, weil ich hörte, ein schwer verwundeter Berner begehre einen Priester, um sich zu bekehren und ihm zu beichten. Da eilte ich mit den heiligen Sakramenten zu ihm, und hatte den Trost, daß er vor seinem Tode sich wirklich bekehrte und die heilige Wegzehrung empfieng. Unter beständiger Anrufung von Jesus und Maria starb er noch in derselben Nacht. Endlich ruhte ich in der Wohnung des Caplans ein wenig aus.

Am andern Morgen früh ging ich auf den Berg zu unserm Volk, wo ich aus drei Trommeln einen Altar errichtete, auf dem ich Messe las. Dann hörte ich etwa fünfzig Personen Beicht, denen ich nachher die heilige Communion reichte. Als ich nachher in Villmergen etwas Weniges genas, hörte ich auf einmal einen Lärm, man stürmte mit allen Glocken, alles Volk läuft den Berg hinan: Die Berner kommen, schrie man von allen Seiten. Da ich weder Pferd noch Diener fand, eilte, oder vielmehr kroch ich höchst mühsam in meinen Stiefeln ebenfalls den Berg hinauf, auf dessen Höhe ein scharfer Wind mir den Schweiß plötzlich zurücktrieb, so daß ich in Ohnmacht gefallen wäre, hätte man mir nicht schnell das Brusttuch zerschnitten, worauf ich wieder Athem schöpfen konnte. Meine Rettung aus diesen Gefahren allen muß ich einem offenbaren Wunder zuschreiben. Ich wollte nicht tausend Gulden geben, daß ich

---

[1]) Geboren 23. März 1592. † 1672.

nicht in dieser Schlacht gewesen wäre; denn da waltete Gott, wie es auch gestern der Herr Statthalter [1]) öffentlich bekannte. Was ich selbst dabei gethan, schreibe ich Alles nicht meinem Verdienste, sondern Gottes und Mariä Hilfe und dem vielen heiligen Gebete zu.

Gestern hat mir ein Soldat von Habsburg dieses geraubte Paar Handschuhe geschenkt zum Dank, daß ich das Volk zum Anfall angemahnt; auch viele andere Unbekannte dankten mir, denen ich aber erwiederte, sie sollen Gott und Maria danken. Auch eine zerrissene und zerhauene Kirchenfahne, sowie etwelche protestantische Bücher erhielt ich aus der Beute. Um Geld war es mir nicht zu thun, wäre mir auch nicht angestanden.

Es sagte mir ein gefangener Berner, sie hätten in den Lüften etwas glänzen gesehen, das sie Alle erschreckte. [2]) Sämmtliche Soldaten mußten mir im Marschieren den heiligen Rosenkranz beten und zu Nachts Nastücher um den Arm binden, damit sie einander kennen. [3])

Bei tausend Berner sind erschlagen, oder wurden tödtlich verwundet auf Wägen weggeführt, [4]) während man bei uns bis jetzt nur von sechszehn Todten weiß, was ein augenscheinlich Wunder ist. In Hägglingen sahen vier alte, ehrliche Männer einen Rosenkranz am Himmel. Neun Fahnen sind erobert, [5]) zehn Stücke, alle Muni-

---

[1]) Christoph Pfyffer, Sohn des berühmten Schultheissen Ludwig. — Geboren 2. Horn. 1593. Schultheiß 1658. † 17. Herbstm. 1673.

[2]) Auch die Capuciner-Jahrbücher berichten, die Jungfrau Maria sei über dem Lager der Katholiken in glänzend weißem Kleide und mit himmelblauem Mantel erschienen, und selbst von den Gegnern bemerkt worden. Der tapfere General v. Erlach soll dann zu den Seinigen gesagt haben: „Es steht übel um uns, meine Freunde, denn der Himmel selbst kämpft gegen uns.“ (Annal. Prov. Tome IV. de pugna Vilmerg.)

[3]) Hans Ulrich Schilplin von Brugg schreibt: „Die Katholischen bruchten sich zweier Losungs Worten, als Jesus Maria, und Rotenburg.“ (Sammlung des Vereins.)

[4]) Zurgilgen spricht von 2000 Todten, über 100 Gefangenen, und vil 100 Verletzten.

[5]) Zurgilgen hat ebenfalls neun in seiner Descriptio abgebildet, nämlich die Fahnen von Zofingen, Hallwile, Mai v. Rued (3), Clavet de Cuilly, Flamberg, Wietlisbach, Brugg. Von einer zehnten Fahne bekam man nur die Stange.

tion, Kisten mit köstlichen Kleidern, über fünfzig Gefangene. [1]) Darum wurde hier sogleich das Te Deum gesungen, welches in der Stadt auch geschehen sollte [2]). — Es ist Einer am Kopf mit allen Zeichen also gespalten gefunden worden, wie das Mariabild zu Häggligen. Jetzt hab' ich einen starken Heiser und Husten wegen dem vielen Zusprechen. Betet doch für mich auch ferner.

Die Schlacht fing an um 3 Uhr, war am stärksten um 4 Uhr, da gerade hier, zu Bremgarten und aller Orten mit großer Andacht der heilige Rosenkranz gebetet wurde. Allen guten Freunden tausend Grüße. —

So schrieb Bislig den 26. Jänner von Muri aus. In einem zwei Tage nach dem Treffen erlassenen Berichte wird Mehreres von dem Gesagten wiederholt, und unter Anderm der Umstand hervorgehoben, daß die Berner beim ersten Angriff gegen die auf der Höhe aufgestellten Feinde diese nicht treffen konnten, nachher aber, wie selbe vor dem Andrang der mitten über den Berg herab Stürmenden nach Links und Rechts hin flohen, gerade nach beiden Seiten von den Katholischen in der Flanke gefaßt wurden, so daß nirgend ein Ausweg blieb, und nur die Nacht viele zu retten half. [3])

Leutpriester Bislig hatte in Lucern seine Feinde, denen er auch selbst durch allerlei Fehler, besonders durch übermäßigen Hang zum

---

[1]) Im Staatsarchive Lucern liegen auch, laut gefälliger Mittheilung Herrn Archivars Fr. Bell, 37 Originalacten und Schreiben der Erlachischen Kriegscanzlei, nebst dem Feldprotocoll des Obersten v. Ruod, welche Dinge durch Johann Walthert Pfyffer erobert worden waren.

[2]) Ein Jahr darauf (11. Jän. 1657) ordnete die Obrigkeit dieses großen und wunderlichen Siegs halber ein 10stündiges Gebet mit Procession an, alle Jahre auf den 24. Jän. in der St. Peterscapelle abzuhalten. Sonntags zuvor ist Dank- und Erinnerungspredigt im Hof. Bei der Abend-Procession sollen die Jugend und Kinder den Rosenkranz beten und die Litanie vom Namen Jesu absingen. (Protocoll LXXII. 222.) Im Jahre 1798 wurde diese Feier abgestellt.

[3]) In der Bibliothek zu Einsiedeln steht unter Nro. 421. (fol. 95) eine Handschrift, welche ein gar humoristisches Lied enthält, verfaßt auf dieses Treffen von einem Lucerner. Der Schluß lautet:

Wer disen Spruch da hat gemacht,
Ist selber gsi an diser Schlacht;
Ein alter Mann, hat graues Haar,
Was er geschriben, ist Alles wahr.

Trinken, Anlaß zu Klagen geboten haben soll. Vier Jahre nach der erzählten Schlacht wurde er seiner Stelle entsetzt, [1]) trat dann in's Kloster Einsiedeln, wo er als P. Anselm im Jahre 1662 die Gelübde ablegte, das Leben eines strengen, frommen Büßers führte, und dadurch nicht nur den Himmel, sondern auch viele seiner frühern Gegner versöhnte. Dem Gotteshause that er sehr bedeutende Dienste durch genaue Kenntniß des Kirchenrechtes, wie durch unermüdete Thätigkeit; daher er auch bei den wichtigsten Geschäften in Anspruch genommen ward, namentlich als Sachwalter der schweizerischen Benedictiner-Congregation in Rom, wo unser P. Anselm mit großem Geschick und Treue die Interessen derselben bestens förderte und wahrte [2]). Seine aszetischen Schriften waren im Inn- und Auslande hochgeschätzt [3]). In den letzten Jahren des Lebens wirkte Bislig als Propst der s. g. Residenz oder Schule zu Bellenz, welche das Kloster kurz vorher übernommen hatte, und lehrte dort in ausgezeichneter Weise Theologie und canonisches Recht. Bislig starb den 7. Aprils 1681, und liegt in der geschichtlich merkwürdigen Kirche der Insel Ufnau begraben.

Dom Maurice Symian schreibt von ihm: „Anno 1681, die 7. Aprilis vitam posuit vir animarum studio præcipuus, doctrina et meriti dignitate clarissimus."

Schließlich danken wir noch dem Herrn Archivar J. Schneller, der die meisten Anmerkungen zu diesem kleinen Aufsatze lieferte.

---

[1]) Nachdem der Herr Dr. Jacob Bislig, heißt es unterm 19. Brachm. 1660 im Rathsbuche, durch Erkhandtnus vnd verschaffung Herren Nuncii Borumei von der leuthpriesterei amouirt worden, da so haben M. G. Hr. vf hüt zu ihrem leuthpriester gesetz den Wohlehrwürdigen Geistlichen Herren Dr. Jakob Schwendimann ꝛc. (Protok. LXXIII. 181 b.)

Schon im Augst 1659 resignirte Bislig in die Hand des Domcustos von Constanz auf das bischöfl. Commissariat.

[2]) Bislig war schon einmal als Pfarrer von Hasle in Rom; denn im genannten Taufbuche steht zum Eingange des Jänners 1650 eigenhändig eingetragen: Sequentes infantes . 9. Baptizati sunt in mea Romam profectione a Rv. D. Joanne Gürber capellano in Entlibuch. (Wurde dessen Nachfolger in Hasle.)

[3]) Man kennt hievon 1) Das spate wollte Gott oder Wunsch eines sterbenden Menschen. Einsidlen J. Amon 1667. 8. 2) Mons Thabor etc. lateinische Betrachtungen. Einsidl. 1667. 8. Zweite Ausg. daselbst 1682. Dritte Ausg. Wien 1726. 8.